

Geibel, Emanuel: Zum erstenmal, nachdem in Lust und Leid (1833)

1 Zum erstenmal, nachdem in Lust und Leid
2 Ich manches Lied zum Spiel den Winden gab,
3 Betret' ich heut der Bühne wechselnd Reich;
4 Und nicht mit leichtem Sinne. Nein, ich weiß,
5 Daß Großes ich mit junger Kraft gewagt.
6 Denn nicht geziemt es mehr, den Müßiggang
7 Im götterlosen Haus durch flücht'gen Reiz
8 Und kurze Überraschung zu zerstreun;
9 Es sei die Bühne, was dereinst sie war,
10 Ein Heiligtum; es sei das Trauerspiel
11 Ein dunkler Spiegel, drin, zum Bild gefaßt,
12 Das ewige Gesetz des Weltengangs
13 Gestaltenreich dem Volk sich offenbart.

14 Drum wolle keiner, der in Zeit und Vorzeit
15 Des Gottes mächt'ges Schreiten nie vernahm
16 Und nicht die Sühnung kennt und nicht das Maß,
17 Hier Priester sein. Und wer zu opfern kommt,
18 Sei reines Sinns und nahe sich in Ehrfurcht
19 Der ernsten Muse, der gewaltigen,
20 Die hochherwandelnd Tat und Missetat
21 Der Sterblichen in erzner Schale wägt.

22 So tret' auch ich heran, und wie ich schreite,
23 Bewegt ein leiser Schauer mir die Brust,
24 Doch hebt mir
25 Nach Würdigem, und wer des Lebens Kraft
26 An Großes setzt, den führet gern ein Gott
27 Zuletzt ans Ziel, ob er auf seiner Bahn
28 Auch viel erdulden müsse.

29 Langsam ringt
30 Im dunkeln Schacht die Flut, bis hoffend sie

31 Hervorspringt und das heißersehnte Licht,
32 Den goldenen Tag mit klaren Augen grüßt;
33 Auch dann noch rinnt sie leiser durchs Gestein,
34 In steter Krümmung ihre Pfade suchend;
35 Doch gnädig schließt sich der Himmel auf
36 Und schickt den frischen Wolkensohn, den Regen,
37 Und sendet ihr die fröhlichen Geschwister,
38 Die felsgebornen, vom Gebirg' herab.
39 Da schwält sie kühn empor, gekräftigt bricht sie
40 Durch Klippentrümmer sich die eigne Bahn,
41 Und endlich, siegreich durch die Täler wandelnd,
42 Tränkt sie die Flur, und spiegelt sie die Sonne,
43 Ein goldner Strom des Segens.

44 Also reift
45 Auch Weisheit langsam, und ein andres bringt
46 Der Jugend rascher Sinn, ein anderes
47 Aus reichem Schatz des Manns geprüfter Geist.

48 Ich habe heute nur ein Jünglingswerk;
49 Doch leg' ich's dankbar als die einz'ge Gabe,
50 Die deinesgleichen ich zu bieten weiß,
51 In deine Hand, o Fürst, der freundlich du
52 Die schlimmste Musenstörerin, die Sorge,
53 Mit holdem Wink von meinem Tisch gescheucht.
54 So nimm es hin, und ob auch viel gebracht:
55 Vergib es lächelnd, daß der frische Quell
56 Vom künft'gen Strome leise rauschend träumt,
57 Zu kühn vielleicht – denn Hoffnung, Mut und Kraft
58 Genügen nimmer, wenn von goldner Wolke
59 Der schöne Gott nicht segnend niederschaut.